

### Mit klarem moralischem Kompass

Fragt man den langjährigen Esslinger Oberbürgermeister Jürgen Zieger, was ihm in seiner Amtszeit besonders am Herzen lag, muss er nicht lange nachdenken: „Mein wichtigstes Anliegen war es, Menschen aus 138 Nationen ein friedliches Miteinander zu ermöglichen.“ Zieger wird als ein OB in Erinnerung bleiben, der ganz selbstverständlich über den Tellerrand hinausgeblickt hat und der sich nie darauf zurückgezogen hat, nur das politisch Unerlässliche zu tun, sondern das, was er konsequent und richtig fand – für Esslingen und für den Rest der Welt. Dazu passt sein unerschütterliches Eintreten für den Theodor-Haecker-Preis für politischen Mut, dessen Zukunft zuletzt im Gemeinderat umstritten war und für dessen Erhalt Zieger notfalls auch mit der entscheidenden OB-Stimme gekämpft hat.

Diesen Menschenrechtspreis hatte Ziegers Vorgänger Ulrich Bauer Mitte der 90er-Jahre auf den Weg gebracht – im Einklang mit allen Ratsfraktionen. Lange wurde in einer Arbeitsgruppe diskutiert, honoräre Stadträte wie Sigrid Beh (Freie Wähler), Markus Grübel (CDU) und Andreas Koch (SPD) drückten dem Konzept zusammen mit dem damaligen Kulturreferenten Peter Kastner ihren Stempel auf. Doch in jüngerer Zeit meldeten sich Kritiker aus den Reihen von Freien Wählern, CDU und FDP immer deutlicher zu Wort – im Mai eskalierte die Debatte in öffentlicher Ratsitzung. Obwohl die Stadtverwaltung konkrete Pläne vorgelegt hatte, um das Profil der Auszeichnung weiter zu schärfen, mozierte die Kritiker, die Auszeichnung habe ihre Strahlkraft verloren. Und sie forderten, den Haecker-Preis zumindest so lange auszusetzen, bis das überarbeitete Konzept ihren Vorstellungen entspricht.

Das riefen die Oberbürgermeister auf den Plan: Eine Abschaffung dieser Auszeichnung, die sich künftig „Theodor-Haecker-Preis der Stadt Esslingen am Neckar – Internationaler Menschenrechtspreis für politischen Mut“

nennt, wäre für Zieger ein Tabubruch. Und er schrieb den Kritikern ins Stammbuch, dass es nicht allein Aufgabe der großen Politik sein könne, Freiheit und Menschenrechte zu verteidigen: „Ich glaube fest daran, dass wir unsere politische Verantwortung nicht nur an höhere Ebenen delegieren können.“ Es gelte, Menschen zu würdigen und zu unterstützen, die sich unter großen Gefahren einsetzen für Freiheit und Menschenrechte: „Der Preis ist auch Ausdruck unseres Selbstverständnisses als Friedensstadt.“

Esslingen als Friedensstadt – diese Formulierung hat Jürgen Zieger immer wieder gebraucht. Und sie weist ihn als einen OB aus, der sich nicht nur ums Wohl der eigenen Stadt sorgt, sondern der auch Verantwortung darüber hinaus übernehmen will. Als Politiker, als Demokrat und als Mensch. Denn er hat in vielen Gesprächen mit Preisträgern, die in ihren Ländern unter großen Gefahren für Freiheit und Menschenrechte eintreten, erfahren, wie wichtig es ist, dass die freie Welt diejenigen nicht vergisst, die nicht das Glück haben, in einer Demokratie zu leben. „Durch den Haecker-Preis gelingt es uns, eine Art Schutzwall um solche Menschen zu errichten und sie vor Repressionen weitläufiger zu schützen“, hat Zieger erklärt. „Die Unterdrückungsregime, unter denen unsere Preisträger leiden müssen, fürchten die Öffentlichkeit und lassen sich nicht gerne dabei ertappen, dass sie solche Menschen unter Druck setzen. Deshalb ist es für die Arbeit dieser Menschen in ihren Heimatländern unschätzbar wichtig, Aufmerksamkeit durch uns zu erhalten.“ Um das zu bewahren, hat Zieger Rückgrat gesetzt und den Haecker-Preis bis zum letzten Tag verteidigt – wie in der Vergangenheit, als der OB vehement alle Versuche der Einflussnahme von außen auf einzelne Preisvergaben abgeschmettert hat. Denn er ist überzeugt: „Der Haecker-Preis war nie so nötig und gut begründet wie in diesen Zeiten.“ *adi*

## Der Stadt Bestes gesucht

In 23 Jahren hat Oberbürgermeister Jürgen Zieger das Stadtbild in Esslingen geprägt, den Gemeinderat mitunter vor sich hergetrieben und die ehemals Freie Reichsstadt nach außen geöffnet.

Wenn OB Jürgen Zieger am Donnerstagabend die Rathaustür hinter sich zuzieht, hat der Langstreckenläufer jede Menge Ausdauer und Kondition bewiesen. Und einen langen Atem. Der gebürtige Rheinländer hatte immer sehr konkrete Vorstellungen, in welche Richtung sich die Stadt entwickeln sollte – und ein großes Durchsetzungsvermögen. Dabei hat er es sich und den anderen nicht immer leicht gemacht. Aber der Sozialdemokrat hinterlässt seinem Nachfolger Matthias Klopfer eine moderne Stadt, die er nach außen öffnet und für die Zukunft bestens aufgestellt hat. Ohne ihre Vergangenheit preiszugeben und mit einem klaren Bekenntnis zur Bedeutung der Kultur. Zugleich stand er immer für die gelebte Gemeinschaft aller Nationen und eine Stadtgesellschaft, für die Solidarität mit den Schwächeren ein Grundpfeiler des Miteinanders ist.



Foto: Hans Baur

### Bürger setzen sich auch mal durch

Jürgen Zieger hat stets genau gewusst, was er wollte – und was nicht. Und meist hat er es früher oder später geschafft, an sein Ziel zu kommen. „Politik zu organisieren ist Mühe der Ebene“, hat er in seiner Abschiedsrede erklärt. Doch er war sich auch bewusst: „Das formuliert sich einfach, ist jedoch schwierig geworden in Zeiten zunehmender Entfremdung von Politik und Bürgerschaft.“ Bei diesen Worten dürfte er auch an das Tauziehen um den richtigen Standort der Stadtbücherei gedacht haben. Denn da hatte der OB ganz andere Vorstellungen als viele Esslingerinnen und Esslinger. Die machten ihm schließlich einen Strich durch die Rechnung. Doch am Ende zeigte Zieger Größe und verkündete noch am Abend eines Bürgerentscheids, der seine Haltung nicht bestätigt hatte, dass er den klaren Mehrheitswillen ohne Wenn und Aber akzeptieren und alle Kräfte für die neue Bücherei bündeln wolle.

Manchmal ist der Weg der Erkenntnis auch für versierte Kommunalpolitiker weit. Erste Pläne zur Erweiterung und Modernisierung der Bibliothek hatte der Gemeinderat schon Anfang der 90er-Jahre auf dem Tisch gehabt. Die damalige Büchereileiterin Sibylle Weit hatte erkannt, dass der Bebenhäuser Pfleghof Charme hat, für die kontinuierlich wachsenden Anforderungen einer modernen Bibliothek jedoch nicht genügend Platz bietet. So tauchten die Zukunftspläne für den Pfleghof alle paar Jahre wie das Ungeheuer von Loch Ness wieder aus der Versenkung auf, um wenig später wieder zu verschwinden. Verschiedene Varianten wurden diskutiert und wieder verworfen – nach langen, intensiven Diskussionen entschied sich der Gemeinderat im Sommer 2018 mit knapper Mehrheit gegen den Bebenhäuser Pfleghof und für einen Neubau zwischen Küferstraße und Kupfergasse. Doch da hatte man im Rathaus die Rechnung ohne die Bürger gemacht. Nur einen Tag nach der knappen Entscheidung gegen den

Pfleghof, an dem das Herz vieler Esslingerinnen und Esslinger hängt, hatten Wolfgang Drexler, Klaus Hummel und Ulrike Gräter ein Bürgerbegehren auf den Weg gebracht, um den umstrittenen Gemeinderatsbeschluss über einen Bürgerentscheid zu kippen. Jürgen Zieger hielt mit seiner Meinung über den Bürgerprotest nie hinterm Berg: Bürgerentscheid stehe er „grundsätzlich skeptisch gegenüber“. Doch der Protest zog Kreise, Hunderte Esslingerinnen und Esslinger engagierten sich für den Pfleghof. Bis zuletzt hat der Oberbürgermeister für den Neubau in einem Hinterhof in der Küferstraße gekämpft. Doch er hat die Entschlossenheit vieler Esslingerinnen und Esslinger wohl ein wenig unterschätzt, die „ihren“ Pfleghof behalten und ganz nebenbei auch den Verantwortlichen im Rathaus zeigen wollten, dass man die Rechnung nie ohne die Bürger machen sollte.

Selbst ein kommunalpolitischer Fuchs wie Jürgen Zieger hat wohl nicht erwartet, dass die Pfleghof-Befürworter die hohen Hürden eines Bürgerbegehrens nehmen und genügend Stimmen mobilisieren würden, um den Gemeinderatsbeschluss für die Küferstraße zu kippen. Die Esslingerinnen und Esslinger gaben darauf beim Bürgerentscheid im Februar 2019 ihre eigene Antwort: 15 321 Stimmen fielen auf das historische Gebäude an der Heugasse, lediglich 4236 Stimmen gab es für einen Neubau an der Küferstraße. Dass Jürgen Zieger nach diesem klaren Votum keinen Zweifel ließ, dass Stadtverwaltung und Gemeinderat den eindeutig bekundeten Bürgerwillen respektieren müssen und dass er mit aller Kraft die Erweiterung und Modernisierung der bisherigen Bücherei vorantreiben werde, wurde mit Beifall quittiert. Und er hat sein Versprechen bis zum letzten Tag im Amt eingehalten. Dass sein Nachfolger Matthias Klopfer erklärt hat, die neue Bücherei ebenfalls konsequent weiterzuverfolgen, lässt auf ein Happy-End hoffen. *adi*

### Gegen Widerstände in die Zukunft

Das muss man ihm lassen: Wenn Oberbürgermeister Jürgen Zieger ein Ziel vor Augen hatte, dann kämpfte er dafür. Nicht immer zum Vergnügen der anderen Beteiligten, denn Zieger ist ein Mann der klaren Worte und schreckte auch vor Widerständen nicht zurück. Das galt vor allem auch für zukunftsweisende Entscheidungen im Bereich des Klimaschutzes und der Verkehrswende. So wurde er nicht müde, die Notwendigkeit eines veränderten „Modal Split“ im Verkehr zu betonen – also eines künftig geringeren Anteils von Autofahrten am Gesamtverkehr zugunsten eines höheren Anteils von Rad-, Bus- und Bahnfahrten sowie Strecken, die zu Fuß zurückgelegt werden.

Ganz besonders überzeugt zeigte sich Zieger stets von der ökologischen Qualität und Zukunftstauglichkeit der Esslinger Oberleitungsbusse. Nur dank seiner Stimme fiel im Sommer 2017 die denkbar knappe Entscheidung für die Erhöhung des Anteils des Städtischen Verkehrsbetriebs (SVE) am Esslinger Busverkehr von 52 auf dann 63 Prozent. Die Befürworter – neben Zieger auch die Gemeinderatsvertreter von SPD, Grünen, Linken und FÜR – waren auf 21 Stimmen gekommen, während das bürgerliche Lager mit 20 Stimmen dagegen hielt.

Der Beschluss war auch deshalb so bedeutungsvoll, weil damit eine andere Weichenstellung für die Zukunft des Esslinger Busverkehrs einherging, nämlich die Entscheidung für einen Ausbau der Elektromobilität und damit für einen Ausbau des Oberleitungsnetzes. Weil man davon ausging, dass nur der SVE die Oberleitungsbusse bedienen würde, rechnete man zunächst mit einem Anteil von 63 Prozent Elektromobilität im Esslinger Busverkehr. Und schon das verleitete Zieger dazu, seine Stadt in einer Reihe mit Metropolen wie Zürich, San Francisco oder Sao Paulo zu sehen, die ebenfalls die Vorzüge der Oberleitungsbusse erkannt hätten. Damals konnte er noch nicht ahnen, dass schon im

Jahr 2020 die Entscheidung für einen Busverkehr fallen würde, der vollständig von den SVE und in naher Zukunft auch voll elektrisch betrieben wird. Allerdings hatten der OB und sein Rathaussteam bis dahin auch noch mit heftigen Turbulenzen im Busverkehr zu kämpfen. Denn bei der europaweiten Ausschreibung des Anteils privater Busunternehmen am Esslinger Stadtverkehr bekam die Calwer Firma Rexer den Zuschlag. Damit blieben die alteingesessenen Esslinger Busfirmen auf der Strecke und ein unruhliches Kapitel mit viel Unmut über einen mehr schlecht als recht funktionierenden Busverkehr nahm seinen Lauf. Es endete mit der Insolvenz und schließlich dem Rückzug der Firma Rexer aus Esslingen. Das wieder wurde zum Anlass genommen, dem SVE den kompletten Busverkehr zu übertragen, der – ganz nach Ziegers Geschmack – nun voraussichtlich ab 2024 zu hundert Prozent elektromobil fahren soll.

Unterdessen hatten die Esslinger lange auf ein groß angekündigtes Mobilitätskonzept warten müssen, das von Zieger stets als Wegweiser für die Verkehrswende propagiert wurde. Doch als dieses unter dem Motto „Gemeinsam unterwegs“ endlich kam, wurde es von großen Teilen des Gemeinderats als konzeptlos abgekanzelt. Umso mehr dürfte es den scheidenden Oberbürgermeister freuen, dass er kurz vor seinem Ausscheiden noch das hochgelobte Klimaquartier in der Weststadt eröffnen konnte. Immer wieder hatte er das nahe zu klimaneutrale Viertel, in dem unter anderem grüner Wasserstoff produziert und genutzt wird, als bundesweit einmaliges Leuchturmprojekt gelobt. Und nicht ohne Erfolg: Er wurde von den „Mühen der Ebene“ berichtet, die letztlich zur „Wandlung des hässlichen Entleins Güterbahnhof in einen schönen Schwan“ geführt hätten. Den Schwan kann er nun als Esslinger Bürger bewundern – und die Mühen der Ebene anderen überlassen. *meb*

### Go West – mit aller Macht

Mag das Klimaquartier auf dem ehemaligen Güterbahnhof als Jürgen Ziegers Leuchturmprojekt in die Annalen der Esslinger Weststadt eingehen. Mag die Umfahrung des Bahnhofs und der neue ZOB den Alltag der Esslinger am meisten berührt haben. Und mögen der Hochschulneubau, die Pläne für das Stadterweiterungs- und Schlachthof-Areal und der Neckaruferpark die Neue Weststadt der Zukunft prägen. Die Umwandlung der Industriebrache auf dem Hengstenberg-Areal in ein modernes und nachhaltiges Wohn-, Gewerbe- und Dienstleistungsviertel erklärt jedoch am besten Amtsverständnis und Persönlichkeitstraiten des Architekten, Stadtplaners und Oberbürgermeisters Zieger.

„Suchet der Stadt Bestes“ war seine Handlungsmaxime. Wo bei es ihm nie am Selbstbewusstsein mangelte, selbst am besten einschätzen zu können, was das Beste im konkreten Fall sein könnte. Er hatte nicht nur Visionen – er setzte sie auch durch. Notfalls mit einem zähneknirschenden Gemeinderat im Nacken, der sich zumindest im Moment der Entscheidung bestenfalls zu seinem Glück gezwungen sah. Als Zieger 1998 sein Amt antrat, steckten die Zeiten stolzer Esslinger Industrie Geschichte in der historischen Weststadt schon mitten in der Metamorphose. 1997 verließ die aus einer Feilenhauei hervorgegangene Firma Friedr. Dick ihr Backstein-Ensemble und zog nach Deizisau – aus der Fabrik wurde ein Freizeit- und Erlebniscenter. Nach wirtschaftlichen Turbulenzen erwarb Kinomogul Heinz Lochmann das Center und machte das „Moviédick“ zum „Traumpalast“. Einer seiner Mieter war die Volkshochschule Esslingen (VHS). 2010 wurden erste Gedankenspiele publik, die Esslinger Wohnungsbau (EWB) könne doch die ehemalige Produktions- und Verwaltungsstätte der Traditionsfirma Hengstenberg am allerwestlichsten Zipfel der Weststadt aufkaufen und neu

entwickeln. Nach und nach ließ Zieger die Katze aus dem Sack: Die VHS sei im Dick unzufrieden. Als Ankermieterin und Lockvogel für weitere Interessenten wollte er sie aufs Hengstenberg-Areal umquartieren. Lochmann erfuhr das aus der Zeitung – und kündigte der VHS. Der Gemeinderat tobte, weil Zieger die VHS in Not und die Ratsrunde in Zugzwang gebracht hatte. Anhänger der Volkshochschule und der Kulturszene gingen auf die Barrikaden, weil sie die VHS nicht im Niemandsland verschwinden lassen wollten. Zieger ackerte. Auch hinter den Kulissen. Geschenk, dass sich das ehemalige Verwaltungsgelände des Sauerkonservenherstellers am Ende als kostengünstigste Lösung empfehlen sollte. Mit hauchdünner Mehrheit genehmigte der Aufsichtsrat der EWB, die je zur Hälfte der Stadt und der regionalen Wirtschaft gehört, das riskante Projekt. „Hinterher hatte ich keine Freude mehr“, so Zieger im Rückblick. Er hatte mehr Fortune, als er erwarten konnte. Als neben der VHS das erste von mittlerweile zwei Studentenwohnheimen in die Höhe gezogen wurde, hatte noch jeder Mitleid mit dem Studis im Abseits. Doch der unerwartete Wechsel in der Landesregierung 2011 zu Grün-Rot ebnete den Weg für den Umzug der Hochschule von der Flandernhöhe in die Weststadt. Der VHS und EWB waren zudem der Neckar-Elektrizitätsverband, eine Kita und die Caritas aufs Hengstenberg-Areal gefolgt. Südwestmetall bezog ein beeindruckendes Gebäude am westlichen Ende. Hengstenberg verlegte seinen Verwaltungssitz wieder zurück, der Medizinische Dienst der Krankenkassee ist im Quartier ebenso verortet wie das neue AOK-Gesundheitszentrum. Ziegers Visionen? Alle aufgegangen. Und die VHS? Sie hat ihre Rolle in der beruflichen Bildung ausgeübt – ist aber aus dem kulturellen Leben und öffentlichen Blickfeld völlig verschwunden. *biz*

### Leuchttürme der Stadtplanung

„Eine Stadt, besucht vor allem wegen der Maschinen. Weswegen es keinen Stadtführer gibt, und wenn man einen Stadtplan will, wird man in den Kiosk der Bundesbahn geschickt.“ Zugegeben, das ist lange her. Das Zitat ist einem Merian-Heft über Esslingen aus dem Jahr 1974 entnommen, lange bevor Jürgen Zieger zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Aber es zeigt, wo Esslingen herkommt. Im letzten Interview seiner nun endenden Amtszeit hat der scheidende Oberbürgermeister angedeutet, wo die Stadt jetzt steht. „Vor 23 Jahren hat sich so gut wie niemand getraut, auf offener Straße einen Kaffee zu trinken. Das ist heute ganz anders“, sagte er. Daran erkenne man den Geist einer Stadt. Auch ein Geist braucht stadtplanerische Leitplanken, und die hat Jürgen Zieger, der das Metier schließlich studiert hat, im Einvernehmen mit dem Gemeinderat gesetzt. Stichwort: Bahnhof.

Der Bahnhof ist zwar zum Hof ohne Bahn geschrumpft, seit die Südtangente das Gebäude von den Schienen trennt. Das jedoch ist der Preis für die Anbindung der Weststadt und des dort entstehenden Hochschulneubaus, dem wohl größten stadtplanerischen Wurf in der Amtszeit Ziegers.

Andere Leuchttürme geraten darüber beinahe in Vergessenheit. Dazu zählt das Einkaufszentrum ES in der Bahnhofstraße, aber auch das Neckar Forum, das sie selbstverständlich zur neuen guts Stube der Stadt geworden ist. Dazu zählt auch das repräsentative und für die Befindlichkeit der gutbürgerlichen Esslinger Stadtgesellschaft so wichtigen Schelztorgymnasium, in dem jetzt die Restauratoren des Landesamts für Denkmalpflege werkeln. Das letzte Stündlein für das Backsteingebäude hatte schon geschlagen, ehe Zieger mit Gespür und Geschick den Weg für eine neue Nutzung ebnete.

Stadtführer gibt es, entgegen der Merian-Klage, inzwischen eine ganze Menge. Konsequenz hat der scheidende Oberbürgermeister

den organisatorischen Rahmen geschaffen, der es der einstmals Freien Reichsstadt ermöglicht hat, in die Belle Etage des bundesdeutschen Städtetourismus aufzusteigen. Wenn sich die Esslinger inzwischen trauen, auf offener Straße einen Kaffee zu trinken, dann sind sie nicht allein. Das gilt noch weniger für den Glühwein. Der Weihnachts- und Mittelaltermarkt lockt Gäste aus ganz Europa und zunehmend auch aus Übersee an den Neckar.

Leuchtet die Neue Weststadt am einen Ende der Stadt, so ist es Zieger und dem Gemeinderat mit vereinten Kräften gelungen, dass am anderen Ende der Stadt die Lichter nicht ganz ausgehen. Das rund 200 Hektar große Gewerbegebiet Neckarwiesen mit seinem schmuddelkind-Image, den lange Jahre untergenutzten Flächen und den Industriebrachen schien den Anschluss an den Zug der Zeit verloren zu haben. Inzwischen ist dort wieder Leben eingekehrt. Das Gebiet hat, entlang der mit Bedacht gesetzten planerischen Leitplanken, eine neue Struktur und eine neue Identität entwickelt. Neckar aufwärts, so die selbstbewusste Botschaft, geht es wieder aufwärts.

Anstelle eines Ausblicks lohnt an dieser Stelle noch einmal der Blick in das verstaubte Merian-Heft von 1974. Esslinger Wege vor 150 Jahren: „in ziemlich üblem Zustande“ und von „Düngerstätten eingeeengt“. Esslinger Straßen heute: breit, gut ausgebaut und den Anforderungen der Gegenwart angemessen, steht da. Das zugehörige Foto zeigt die Mettinger Straße, damals noch mit der Anmutung einer Stadtautobahn. Die düstere, (benzin)dunstverhangene Ansicht lenkt den Blick auf aktuelle Herausforderungen. Die Aufgabe, hier die richtigen Leitplanken zu setzen, hinterlässt der scheidende Oberbürgermeister Jürgen Zieger einer neuen Politikergeneration. Es müssen ja nicht gerade Düngehaufen sein, die die Wege einengen. *adt*

### Holpriger Start mit Zwangspause

Aller Anfang ist schwer. Das trifft auch auf Jürgen Ziegers – zumindest aus wahlrechtlicher Sicht – etwas holprigen Start als Esslinger Oberbürgermeister zu. Zwar hatte sich der aufstrebende Stadtplaner bei der Esslinger OB-Wahl im November 1997 klar gegen seine Mitbewerber durchgesetzt. Doch sein Kontrahent Dieter Ihle wollte das Ergebnis nicht akzeptieren: Wegen einer Wahlpanne reichte er Klage ein – und bekam recht. Hintergrund war eine offenbar unrechtmäßige Herausgabe von Wählerdaten an Zieger und seinen bürgerlichen Mitbewerber Roger Kehle während des Wahlkampfes. Zieger legte zwar stets Wert auf die Feststellung, dass die Fehler weder von ihm noch von seiner Partei zu verantworten gewesen seien, sondern von der Stadt. Trotzdem führte die Anfechtung der Wahl dazu, dass Zieger Ende September 1998 – rund sieben Monate nach seinem Amtsantritt – spontan den Chefessel im Rathaus räumen musste. Die OB-Wahl war für ungültig erklärt worden und musste wiederholt werden. Für Zieger bedeutete das eine Zwangspause als Rathauschef.

Allerdings hatte sich der Neuling bereits einen guten Namen in der Esslinger Kommunalpolitik gemacht. Und als Ende Oktober 1998 abermals gewählt wurde, verzichteten die großen Gemeinderatsfraktionen auf einen Gegenkandidaten, um Ziegers Wiederwahl zu sichern. Die Rechnung ging auf: Der SPD-Mann gewann klar und konnte nach mehrwöchiger Abstinenz wieder in die Chefetage des Rathauses einziehen – wengleich erneut mit einem Einspruch von Ihle im Nacken.

Dieses Mal aber blieb Zieger eine Wahlwiederholung erspart – und bei den zwei folgenden Urnengängen 2006 und 2014 holte er sich ebenfalls den Sieg. Und das, obwohl er wenige Jahre vor dem Ende seiner ersten Amtszeit in Esslingen als Kandidat für den Stuttgarter OB-Sessel gehandelt worden war. So war 2003 im Zusammenhang mit

einer denkbaren Kandidatur für die Nachfolge des Stuttgarter Amtsinhabers Wolfgang Schuster (CDU) häufig Ziegers Name genannt. Der damals 46-Jährige hatte den Spekulationen jedoch ein Ende bereitet, indem er angekündigt hatte, für eine weitere Amtszeit in Esslingen zur Verfügung zu stehen. Bei dieser musste er sich allerdings gegen einen unerwartet starken Rainer Rothfuss (damals CDU) durchsetzen. Im Jahr 2014 hingegen war schon im Vorfeld klar gewesen, dass keiner der drei Herausforderer Zieger das Wasser würde reichen können. Alle im Gemeinderat vertretenen Parteien hatten auf einen Gegenkandidaten verzichtet – selbst die CDU, die zwar heftige Kritik am Amtsinhaber geübt, aber letztlich niemanden gefunden hatte, der gegen Zieger antreten sollte. Nach 16 Jahren als Rathauschef saß der SPD-Mann derart fest im Sattel, dass sich lediglich drei Bewerber mit wenig Chancen auf Erfolg trauten, gegen ihn anzutreten.

Einer von ihnen war der Register Armin Vetter, der allerdings auf Wahlkampfveranstaltungen ebenso verzichtete wie sein Mitbewerber Mirco Huber. Letzterer hatte sich nach eigenen Angaben nur bemühen, damit die Wähler eine Alternative haben. Lediglich der Kandidat Micha Hänfler rang sich dazu durch, wenigstens Plakate von sich aufzuhängen, dürfte aber als Mitglied der Partei „Die Partei“ wenig Ambitionen auf einen Wahlsieg gehabt haben. Ganz anders sah das Bewerberfeld bei der OB-Wahl in diesem Sommer aus, bei der der langjährige Amtsinhaber Zieger nicht mehr im Rennen war. Gleich fünf Kandidaten und eine Kandidatin – darunter durchaus mehrernte ernst zu nehmende Bewerber – kämpften um den Einzug ins Esslinger Rathaus. Das Rennen machte wieder ein Mann mit SPD-Parteibuch: Matthias Klopfer, der Oberbürgermeister von Schorndorf. Ihm dürfte nun ein geschmeidiger Start ins neue Amt vergönnt sein als damals Jürgen Zieger. *meb*